

ren vor dem Ersten Weltkrieg (S. 48–133). Den zweiten großen Themenkomplex bilden die unter Beteiligung von Bauern in den Dörfern von den letzten Jahren des 19. Jhs. bis zum Ersten Weltkrieg abgehaltenen nationalen Feiern, bei denen M. die Zahl, Symbolik und den Ablauf sowie die Reaktionen von Bauern darauf untersucht (S. 134–215). Ein weiterer Abschnitt der Arbeit ist den programmatischen Vorstellungen der Bauernparteien über ein unabhängiges Polen gewidmet. Wesentlich dafür, daß die Wiederherstellung Polens auch für die Bauern attraktiv werden konnte, war die Sicherung eines demokratischen Charakters des zukünftigen Polen mit einer starken Stellung der Bauern (S. 216–279). Abschließend behandelt M. die durch den Weltkrieg auf dem Lande ausgelösten schnellen und tiefgreifenden Wandlungsprozesse (S. 280–347). Erst unter ihrem Einfluß und als Reaktion auf die von fremden Mächten auferlegten Lasten des Krieges sei das Ziel der Unabhängigkeit für eine größere Zahl von Bauern attraktiv geworden. Trotz des engagierten Eintretens der Bauernparteien und ihrer Aktivisten für die Unabhängigkeit bleibt M. jedoch im Hinblick auf die Wertung des nationalen Bewußtseins der großen Masse der Bauern zurückhaltend. Den Schritt von der Identifizierung mit Heimatregion, Sprache und Religion zu derjenigen mit Polen als Nation hätten nur die bäuerlichen Eliten vollzogen: „Am Ende des 19. Jahrhunderts waren dies nur Einzelpersonen, insgesamt vielleicht einige Dutzend. Am Vorabend der Wiederersterhebung Polens stieg ihre Zahl auf einige Zehntausend. Im Vergleich mit der viele Millionen zählenden Schicht der Bauern war dies nicht viel. Jedoch waren diese Eliten in der Lage, auf bedeutende Teile der Bauernschaft einzuwirken und sie sogar zu aktivieren“ (S. 357).

Kritisch ist anzumerken, daß bei den auf dem Lande tätigen Organisationen, die die Bauern national zu mobilisieren suchten, faßt nur die Bauernbewegung behandelt wird. Dies mag für Westgalizien eine gewisse Berechtigung haben, da sie hier in den ersten Jahren des 20. Jhs. zur dominierenden politischen Kraft unter den Bauern wurde. In Kongreßpolen blieb ihr Einfluß jedoch bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg hinter dem der Nationaldemokraten zurück. Desgleichen sollten die Agrarzirkelbewegung und die verschiedenen Bildungsorganisationen wohl stärker berücksichtigt werden. Insgesamt stellt die Studie jedoch einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der nationalen Mobilisierung der bäuerlichen Bevölkerung dar.

Marburg/Lahn

Kai Struve

Poland Between the Wars, 1918–1939. Ed. by Peter D. Stachura. Macmillan Press, London, St. Martin's Press, New York. 1998. 153 S., Kte. (£ 42.50.)

Der Sammelband, der aus einer Konferenz der Polish Society an der schottischen Universität in Stirling im Jahr 1997 hervorgegangen ist, umfaßt sechs Aufsätze, die sich mit der Geschichte der Zweiten Polnischen Republik auseinandersetzen. Aus der Feder des Hrsg. stammen drei Beiträge, die in ihren Interpretationen der polnischen Zwischenkriegszeit zur Kritik herausfordern. In einem knappen historiographischen Überblick kündigt sich schon an, daß Peter Stachura mit dem volkspolnischen Bild der Zweiten Republik abrechnen möchte. Dabei qualifiziert er jedoch die im sozialistischen Polen entstandene Literatur zu pauschal ab und ignoriert, daß auch die im Exil entstandenen Werke polnischer Historiker selten frei von politischen Wertungen waren. In seinem Beitrag zur Schlacht um Warschau im Jahr 1920 hängt er zu unkritisch der historischen Mythenbildung an, die sich um das sog. „Wunder an der Weichsel“ rankt, und überschätzt den Ausgang der Schlacht für die weitere innenpolitische Entwicklung. Der dritte Beitrag ist eine Apologie der polnischen Minderheitenpolitik. Vor allem das Verhältnis zur jüdischen Minderheit wird in einem verzerrten Licht dargestellt, denn S. hebt stark auf einen angeblich mächtigen jüdischen Antipolonismus ab und blendet die

zahlreichen antisemitischen Vorkommnisse im polnischen Alltagsleben aus. Seine insgesamt positive Bewertung der polnischen Minderheitenpolitik ist besonders darauf zurückzuführen, daß er sich zu sehr auf die Gesetzeslage konzentriert, ohne deren Verwirklichung im Alltagsleben zu überprüfen.

P. L e ś n i e w s k i schildert die drei oberschlesischen Aufstände zwischen 1919 bis 1921, die die Abtrennung Oberschlesiens vom Deutschen Reich herbeiführen sollten. Vor allem anhand von Archivmaterial aus Großbritannien arbeitet er die Bedeutung heraus, die das Schicksal der Region für die europäische Nachkriegsökonomie hatte und die das Interesse der westlichen Mächte an den Aufständen sowie am 1921 abgehaltenen Plebiszit maßgeblich beeinflusste. J. B a t e s zeichnet nach, wie aus den unterschiedlichen rechtlichen Bestimmungen in den drei ehemaligen Teilungsgebieten ein einheitliches Presserecht entstand, das von den Regierenden immer stärker zur Kontrolle und Beeinträchtigung der politischen Gegner instrumentalisiert wurde. Vor allem seit dem Staatsstreich im Jahr 1926 durch Piłsudski bediente sich dessen politisches Lager eines Systems umfassender administrativer Kontrolle, welche das verfassungsmäßige Recht auf Pressefreiheit zusehends aushöhlte. A. S u c h c i z stellt schließlich die Verteidigungsmaßnahmen zusammen, die Polen in Erwartung eines deutschen Angriffs seit dem Frühjahr 1939 unternahm. Er zeichnet ein eindringliches und bedrückendes Bild von der Lage, in der sich Polen am Vorabend des Zweiten Weltkriegs befand. Angesichts der deutschen Übermacht mußte es vor allem darum gehen, den Zusammenbruch der polnischen Armee bis zum erwarteten Eingreifen der westlichen Alliierten hinauszuzögern. Indem er die Einschätzungen der polnischen Armeeführung mit denen der Alliierten kontrastiert, kann er demonstrieren, wie sehr sich die Bewertungen der Lage und der Kriegsziele in diesen beiden Lagern unterschieden.

Abgeschlossen wird der Band mit einem Verzeichnis der wichtigsten polnischen Amtsträger der Zweiten Republik, einer Zeittafel zur Zwischenkriegszeit sowie einer Auswahlbibliographie englischsprachiger Überblicksdarstellungen zu jener Epoche. Der Leser erhält einen guten Überblick über den angelsächsischen Forschungsstand sowie über die dortigen Forschungsinteressen, die jedoch eher konventioneller Natur sind. Eine stärkere Bezugnahme auf die im gegenwärtigen Polen betriebenen Forschungen zur Zweiten Republik hätte gezeigt, daß dort bereits die Aufarbeitung vieler der in den vierzig Jahren der Volksrepublik totgeschwiegenen bzw. verzerrt dargestellten Themen in Angriff genommen wurde.

Leipzig

Claudia Kraft

Albert S. Kotowski: Hitlers Bewegung im Urteil der polnischen Nationaldemokratie. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 28.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2000. VIII, 298 S. (DM 70,—.)

Obwohl die sog. Nationaldemokratie eine der größten und einflußreichsten polnischen politischen Strömungen in der Zwischenkriegszeit war, fand die Geschichte dieser Bewegung in der deutschen Literatur bisher sehr geringe Beachtung. Die Monographie von A. S. K o t o w s k i ist in der deutschen Geschichtsschreibung der erste Versuch, dieses wichtige Thema aufzugreifen.

Der Autor beschreibt die Entwicklung der polnischen Nationaldemokratie von den Anfängen der Bewegung bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Es ist ihm gelungen, die Geschichte der Bewegung und v. a. den ideologischen Wandel kurz und übersichtlich darzustellen; dabei stützte er sich auf die umfangreichen Forschungsergebnisse polnischer Autoren.

Die Abhandlung konzentriert sich auf die Einstellung der nationaldemokratischen Bewegung zur NSDAP und zum Dritten Reich. Die Gegner der Nationaldemokratie